



Drei Jahre und 50 Tage war Marc Mundri als Wandergeselle in der Welt unterwegs. Seine erste Station: die Schweiz.

Auf der Walz

Ohne Geld in der Tasche, nur mit Handwerkskluft und Wanderstock drei Jahre lang die Welt bereisen - was nach Himmelfahrtskommando klingt, war für den Bäckergehilfen Marc Mundri das größte Abenteuer seines Lebens. Vom Leben auf der Walz.



Steile Berge, uralte Brücken - Marc Mundri hat viel gesehen.



Ohne Geld um die Welt. Auf der Walz funktioniert das, egal, ob es nach England ...



... oder ins portugiesische Porto geht.



Langsam kommt die Stadt näher. Die letzten Kilometer zu Fuß. Die Landschaft wird vertrauter, erst die Autokennzeichen, schließlich die Straßen, Bäume und Felder. Begleitet von einem Tross Wegesellen wandert Marc Mundri Richtung Everswinkel. Altbekanntes Terrain und doch verändert. Aber nicht das Münsterland und erst recht nicht Everswinkel haben sich verändert. Es ist der Wandergeselle, der vor drei Jahren auszog, die Welt zu erobern, der als ein anderer wiederkommt. Unmittelbar vor dem Ortsschild stoppt die Gruppe. Ein Abschiedsritual wird gesprochen, ein letzter Schluck genommen. Marc Mundri nimmt Anlauf, steigt über seine Mitgesellen hinweg und über das Ortsschild. Dahinter wartet seine Familie. Drei Jahre und 50 Tage war Marc nicht mehr in Everswinkel. Im Februar 2011 zog er los, ging auf die Walz. Ebenfalls über das Ortsschild hinweg, damals aus den Armen der Familie, hinein ins Abenteuer. Ohne Handy, Laptop oder Geld. Alle fünf Kontinente hat er bereist, von Neuseeland bis Mexiko, von Indien bis in die USA.

Angefangen hatte alles mit einem Artikel in der Allgemeinen Deutschen Bäckerzeitung. „Ich hab mir als Zivildienstleistender die Frage gestellt, was danach kommt“, sagt Marc Mundri. „Mir war klar, dass ich nicht direkt in den elterlichen Betrieb möchte. Ich wollte ins Ausland und andere Betriebe kennenlernen.“ Auf einem Treffen der Wandergesellen findet Marc schnell einen Exportgesellen, einen Käser, der sich um ihn kümmert, die Regeln erklärt und ihn die ersten Wochen begleitet. Wer sich heute in die Welt aufmachen will, muss die Gesellenprüfung bestanden haben, ledig, kinderlos und schuldenfrei sein. Die Wanderschaft

soll keine Flucht vor Verantwortung sein, sondern ein weiterer Schritt in der Ausbildung. Neben dem Handwerk geht es vor allem um das Sammeln von Erfahrungen. Grundsätzlich darf kein eigenes Fahrzeug benutzt werden, man bewegt sich zu Fuß oder per Anhalter. Es gibt eine Bannmeile von 50 Kilometern rund um den Heimatort, die auch im Winter und zu Feiertagen nicht überschritten werden darf.

„Das erste Weihnachten fern der Heimat ist natürlich ein komisches Gefühl“, sagt Marc. „Zumal ich mit der Familie meines damaligen Chefs in der Schweiz feiern durfte. Eine komische Situation, ein so intimes Fest in einer ungewohnten Umgebung zu feiern. In den darauffolgenden Jahren

habe ich Weihnachten in Neuseeland und Mexiko gefeiert. Eine super Erfahrung, da man in diesen Ländern ganz anders, fröhlicher und natürlich unter anderen klimatischen Verhältnissen feiert.“

„Im Hotel der 1000 Sterne ist immer ein Bett frei. Es ist also kein Problem wenn man kein Zimmer findet“

Nach einigen Vorbereitungen packte Marc Mundri seine Siebensachen und verschnürte sie in seinen „Charlie“. Das 80 mal 80 Zentimeter große Tuch hat Tradition. Früher trugen die wandernden Gesellen ein Felleisen, einen kleinen Rucksack aus Tierfell. Damit schleppten sie jedoch Ungeziefer in ihre Herbergen, was den Gastgebern selten gefiel. Zur Ausrüstung der Wandergesellen gehört außerdem der sogenannte „Stenz“. ➡



Auch in Taiwan ging es für Marc Mundri oft nur zu Fuß auf Landstraßen weiter.

Inzwischen gibt es ihn in Geschäften zu kaufen. Der Stenz ist der typische Wanderstock auf der Walz, ein knotig, verdrehter Holzstab, der jeden Gesellen auf seiner Reise begleitet. Wo der beste Stenz zu finden ist, verrät traditionell der Exportgeselle.

Die Walz ist kein Spaziergang. Schon gar nicht, wenn das Gepäck zu sehr drückt. Schnell lernen die Gesellen, sich aufs Wesentliche zu reduzieren. „Als ich los ging, hatte ich noch eine Jeans, einen zweiten Pulli und viele Sachen doppelt dabei. Am Ende kam es aber nur auf etwas Wechselwäsche an.“ Die Kluft hilft nicht nur bei der Entscheidung über die tägliche Garderobe.

„Man lernt die Vorteile schnell zu schätzen“, sagt Marc Mundri. „Wir dürfen für Reisen und Unterkunft in Deutschland kein Geld ausgeben und sind darauf angewiesen, dass uns Menschen beim Trampen mitnehmen oder bei sich schlafen lassen. Mir wurde oft gesagt, dass ich ohne Kluft nicht mitgenommen worden wäre. Von vielen Leuten bekommt man einen Vertrauens-Vorschuss, der sich über lange Jahre entwickelt hat.“ Die Kluft gilt unter den Wandergesellen als Lebensversicherung. Wenn man als Wandergeselle zu erkennen ist, bringt das viele Vorteile. Aber auch Verpflichtungen und Regeln, an die man sich halten muss. So

dürfen die Wandergesellen während der Walz kein Handy oder Laptop besitzen. Sie gehen nur mit einem Notgroschen von fünf Euro los und kehren auch mit nur diesem heim. „Es geht bei der Walz auch darum, zu lernen, wie man durchkommt. Man muss den Mund aufmachen. Wenn man höflich fragt, bekommt man auch eine Antwort.“

Gerade am Anfang ist die Umstellung vom geregelten Leben zur Walz enorm. Die erste Nacht draußen zu schlafen, alles einzuordnen, das dauert eine Weile. Aber Marc hatte nie den Gedanken aufzugeben und frühzeitig nach Hause zu gehen. „Heute hier, morgen dort – das ist eine unglaubliche Freiheit. Sobald man das verstanden hat, ist es ein tolles Gefühl und eine echte Chance. Dann kämpft

man auch nicht mehr mit der Sorge, wo man am Abend schlafen soll. Ich dachte dann nicht mehr ‚Wo schlafe ich heute Abend?‘, sondern ‚Was werde ich bis dahin erleben?‘“

Seinen ersten Winter verbringt Marc in der Schweiz. Die Arbeitssuche läuft immer gleich ab. Die Gesellen gehen in die Bäckereien, klopfen auf den Tresen und sagen ihren Spruch auf. Das beweist dem Meister, dass es sich um einen echten Wandergesellen handelt. Denn der Spruch wird nur von Geselle zu Geselle weitergeben. „Man merkt schnell, ob ein Meister Interesse daran hat, einen Wandergesellen zu beschäftigen“, erzählt Marc Mundri. „Entweder sieht er Probleme oder Lösungen. Mein Meister in der Schweiz hatte sofort Lösungen. Ich konnte in einer kleinen Wohnung wohnen und er brachte mir ein altes Fahrrad mit.“ Eine eigene Wohnung ist jedoch die Ausnahme auf der Walz. Eine der ersten Lektionen lautet: Im Hotel der 1000 Sterne ist immer ein Bett frei. „Der Schlafsack ist immer dabei. Es ist also kein Problem wenn man mal kein Zimmer findet. Im Winter bei Minusgraden ist allerdings kaum noch an Schlaf zu denken. Da geht es mehr darum, die Zeit zu überbrücken bis die Sonne wieder aufgeht und der Tag neu beginnen kann.“

Die Wandergesellen lernen täglich neue Menschen kennen. „Das war ein unglaublich wertvoller Schritt für mich“, erzählt Marc Mundri. „Ich habe mir vorher gedacht, dass ich in viele unterschiedliche Betriebe komme und viel über mein Handwerk lerne. Im Nachhinein war dieser Schritt im Handwerk bei weitem nicht so groß, wie der persönliche Schritt. Man muss den Mund aufkriegen, wird angesprochen, weil man heraussticht. Wichtig war es auch, stets freundlich zu bleiben. Schließlich repräsentieren wir ja auch eine Zunft und alle anderen Wandergesellen.“ ➡



Gletscher, Fjorde, traumhafte Strände - Neuseeland war das Traumziel von Marc Mundri.



„In Indien sind Gäste Könige. Bevor wir auf dem Boden schlafen, schlafen die Inder lieber selbst auf dem Boden.“



Auch wenn Currys und Backwaren in Indien gefragter sind als Backwaren, hatte Marc Mundri eine aufregende Zeit auf dem Subkontinent (hier vor dem Taj Mahal).



Im Wanderbuch erinnern Stempel an die Backstuben seiner Reise.

Gerüche, Farben, Tiere – in Indien ist vieles anders als es die deutschen Bäckerburschen gewohnt sind.





In den USA genoss Marc Mundri die Strände von Miami und Daytona Beach...



...und das Großstadtleben in New York. Danach zog es ihn nach Mexiko.



„Heute hier morgen dort – das ist eine unglaubliche Freiheit. Sobald man das verstanden hat, ist es ein tolles Gefühl und eine echte Chance.“

Die Regel, fürs Reisen kein Geld auszugeben, gilt nicht für Auslandsreisen. Seine Flüge bezahlte er vom Geld, das er in den Bäckereien verdiente, in denen er anheuerte. Die Route führte ihn nach England, Portugal und Taiwan und von dort nach Neuseeland. „Neuseeland war schon immer mein großes Ziel. Vulkane und Gletscher, Fjorde und traumhafte Strände. Das Reisen vor Ort wurde mir durch die hilfsbereiten Kiwis sehr erleichtert.“ Die Einladung einer Freundin lockte ihn zusammen mit Bäckerkollegen Felix Remmele schließlich nach Indien. Zunächst blieben sie in Mumbai, reisten dann aber weiter Richtung Goa und Neu Delhi. „Gäste sind dort Könige“, sagt Marc Mundri. „Bevor wir auf dem Boden schlafen, schlafen die Inder lieber selbst dort. Die Leute haben nicht viel und würden uns das letzte Hemd geben. Wir sind von Mumbai nach Goa gereist und haben Menschen kennengelernt, die sich von Nachbarn Lebensmittel geliehen haben, um für uns zu kochen.“ Indien war für die beiden mehr Reisen als Backen, mehr persönliche als berufliche Erfahrung. Sie genossen die facettenreiche indische Küche, in der Backwaren jedoch nur eine untergeordnete Rolle spielen. Von Indien ging es weiter in die USA. Ein kultureller Unterschied, der krasser kaum sein könnte. Dennoch gibt es eine Gemeinsamkeit: Auch die Amerikaner definieren „Bäckerei“ anders, als die deutschen Gesellen es gewohnt sind. In Mexiko wartete dann eine Überraschung auf die beiden: „Wir kamen in das kleine Städtchen Tulum und suchten einen Schlafplatz“, erzählt Marc. „Auf dem Weg zum Hostel lief eine alte mexikanische Frau mit offenen Armen auf uns zu.“ Zwei Jahre zuvor waren bereits andere deutsche Wandergesellen bei der Dame gewesen, die ihr Hostel renovierten und das

Fotos: Thinkstock, Odile Hain und privat



Auch in Neuseeland wird gebacken. Marc Mundri vor einem lokalen Bäckerei-Café.

Dach neu deckten. Und so erlebten Marc und Felix mexikanische Gastfreundschaft pur, Familienanschluss inklusive. Die Walz dauert mindestens drei Jahre und einen Tag. Ein Maximum gibt es nicht, doch irgendwann wird es Zeit, nach Hause zu gehen. „Auf der Walz zu sein, ist ein Wahnsinns-Gefühl. Man braucht kein Geld, keinen Schlafplatz. Man erlebt viel und fühlt sich unglaublich frei. Aber ich hatte immer eine Deadline und wusste, es geht auch wieder zurück ins wahre Leben“, sagt Marc Mundri. Seit März 2014 arbeitet er wieder im Betrieb seiner Eltern in Everswinkel. Die Zeit, in der er ihr bis auf 50 Kilometer fern bleiben musste, wird er nie vergessen. 🍞

Text: Britta Kunz

Brot

DAS MAGAZIN FÜR BACKKULTUR

GESCHÄFTSFÜHRERIN
Alexandra Jahr

MIT FREUNDLICHER UNTERSTÜTZUNG DES „ZENTRALVERBANDES DES DEUTSCHEN BÄCKERHANDWERKS“

REDAKTION
CHEFREDAKTEUR: Thorsten Höge (verantwortlich), Tel: 040 38906-170
REDAKTION: Jürgen Beckhoff (Textchef, frei), Britta Kunz (frei), Anna Pechbrenner, Odile Hain (Fotografie)
REDAKTIONELLE MITARBEIT:
Anna Degler-Wander, Tim Möller-Kaya, Katja Möller, Thomas Pientka, Frederik Röh, Judith Schallenberg, Irmhild Speck, Sandra Winkler
LESERANFRAGEN: Ricarda Szola -171, E-Mail: ricarda.szola@jahr-tsv.de

REDAKTIONSBEIRAT
Susanne Erb-Weber (Vorsitzende)

GRAFIK
ART DIRECTION: Inés Allica y Pfaff
Oliver Dohr (Ltg.), Johannes Schleede, Peter Bastian, Marisa Dages, Klaus Kuisys, Clas Lenz, Manfred Leithäuser, Philipp Refeld, Sandra Suhr, Jens Wortmann

FRAGEN ZUM ABO NEMENT
Abo-Service, 20080 Hamburg, DEUTSCHLAND, Tel: 040 38906880, Fax 040 38906885, E-Mail: abo@brot-magazin.de Internet: www.brot-magazin.de
ABONNENTENPREIS: 2 Hefte im Jahr, Deutschland: 5,80 € inkl. Versandgebühr, Österreich: 6,60 € inkl. Versandgebühr, Schweiz: 10,00 sfr inkl. Versandgebühr, Bestellung von Einzelheften:
Nur gegen Bank- oder Kreditkarten-Abbuchung (Gesamtpreis: Anzahl der Hefte mal Heftpreis von 2,90 € zuzüglich Versandkosten) beim Aboservice oder E-Mail: abo@brot-magazin.de Internet: www.brot-magazin.de

FRAGEN ZUR DIGITAL-AUSGABE
www.brot-magazin.de/digital info@service@leserauskunft.de Tel: 0721-9638-880, Fax: 0721-96383482

ANZEIGEN
GESAMT-ANZEIGENLEITUNG: Jutta Friedrichsen-Devakar (verantwortlich), DISPOSITION: Katrin Schnurre, Tel. 040 38906-279, Fax: 040 38906-301, E-Mail: katrin.schnurre@jahr-tsv.de

ANZEIGENPREISLISTE: Nr. 2 vom 1. Januar 2015

ANZEIGENVERTRETUNGEN
NIELSEN II, Illa: Ralf Vogel
Tel: 040 38906-151, E-Mail: ralf.vogel@jahr-tsv.de
NIELSEN IV: MAV Media Anzeigen-Verkaufs GmbH, Tel: 089 7450830, E-Mail: info@mav-muenchen.com
SCHWEIZ: Gruner & Jahr (Schweiz) AG, Tel: 0041 442697072, E-Mail: otto.hans@guj.de
ONLINE: G+J Electronic Media Sales GmbH, Am Baumwall 11, 20459 Hamburg, Tel: 040 3703-7451, E-Mail: ukat.sandy@ems.guj.de

VERLAGSLEITUNG
Lars-Henning Patzke

MARKETING
Elke Deleker
Tel: 040 38906-152, Fax: 040 38906-6152, E-Mail: elke.deleker@jahr-tsv.de

PRODUKTION
PRODUKTIONSMANAGEMENT: Oliver Dohr (Ltg.), Ilja Badekow, Sybille Hagen, Andreas Meyer, Hauke Rieffel, Thorben Zimmermann
LITHOGRAPHIE: Gass Medienservice, Hamburg
DRUCK: NEEF + STUMME premium printing GmbH & Co. KG, Wittingen

VERTRIEB
DPV Deutscher Pressevertrieb GmbH, Düsternstraße 1-3, 20355 Hamburg, www.dpv.de
VERKAUFSPREIS EINZELHEFT: 2,90 €

BANKVERBINDUNGEN
Hamburger Sparkasse BIC HASPDEHXXX
Konto für Vertrieb: IBAN DE24 2005 0550 1002 1279 40
Konto für Anzeigen: IBAN DE50 2005 0550 1002 1279 57

RECHTE
©BROT, soweit nicht anders angegeben. Keine Haftung für unverlangt eingesandte Manuskripte, Bilder, Dateien und Datenträger. Kürzung und Bearbeitung von Beiträgen und Leserbriefen bleiben vorbehalten. Zuschriften und Bilder können ohne ausdrücklichen Vorbehalt veröffentlicht werden.



Erscheint 2x jährlich in der
JAHR TOP SPECIAL VERLAG GMBH & CO. KG
Troplowitzstraße 5, 22529 Hamburg, Tel: 040 38906-0